

LORENZO MATTIELLI

und die Plastik der Zeit Prandtauers

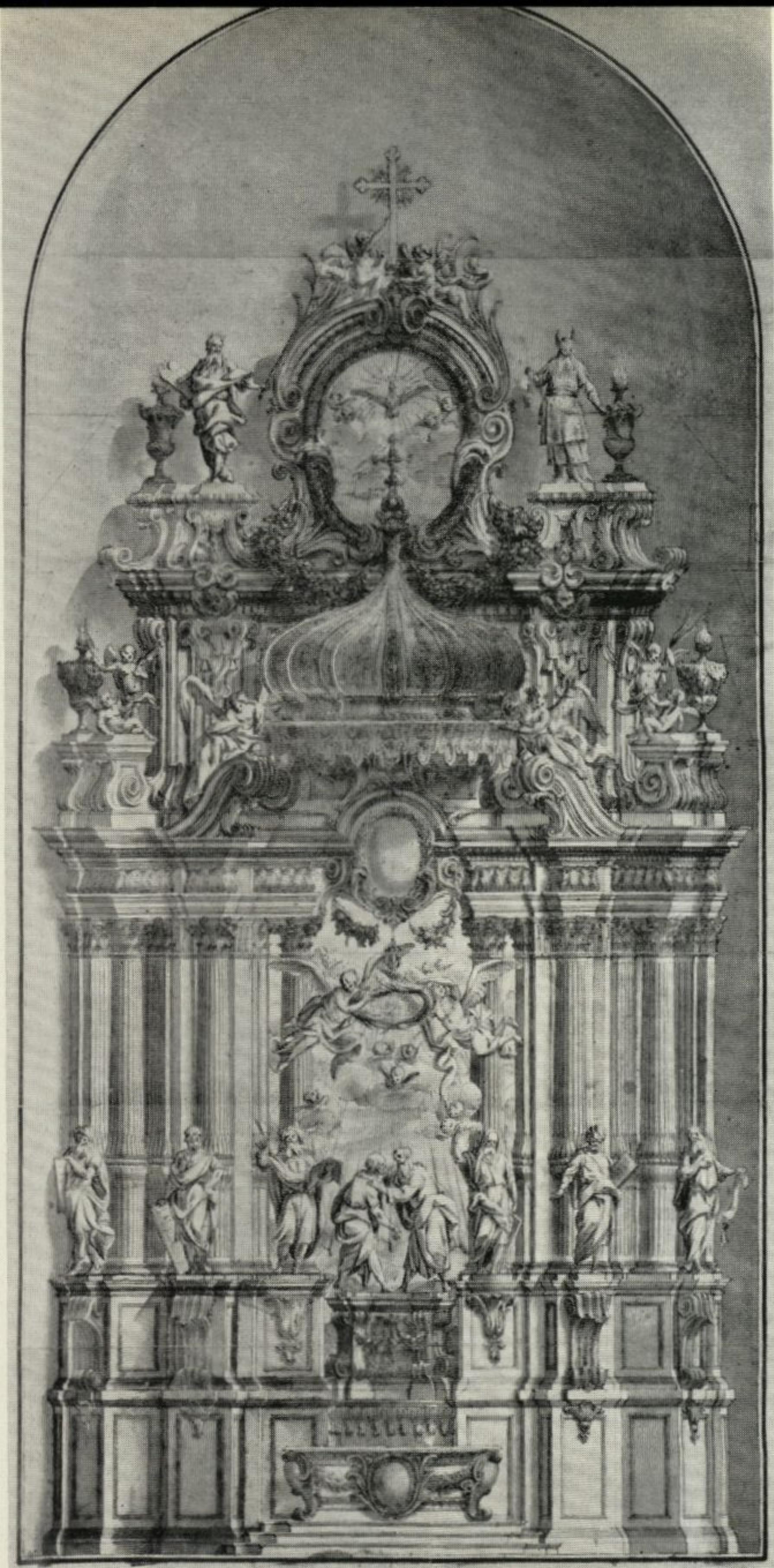
Zur Zeit Prandtauers, rund das volle erste Viertel des 18. Jahrhunderts, gibt es in Wien unter vielen anderen drei Namen für die Plastik: den 1663 in Venedig geborenen Giovanni Giuliani, also einen Generationsgenossen Prandtauers, der am Beginn der neunziger Jahre nach Wien kam, den in der „Venediger Mark“, in Vicenza 1688 geborenen Lorenzo Mattielli, dessen erstes Zeugnis für den Aufenthalt in Wien von 1712 stammt (dem Jahr der Vollendung des letzten Werkes der beiden Strudel: der Altar mit den Klagefiguren in der Kapuzinerkirche) und den größten Namen der österreichischen Barock-Plastik überhaupt, Raphael Donner, den Schüler Giulianis (1693 im Marchfeld geboren), der im Todesjahr Prandtauers sein erstes bedeutendes Werk, den Paris des Mirabell-Stiegenhauses vollendet (Abb. 9). Mattielli ist ihm später beim Wettbewerb um den Marktbrunnen unterlegen, eine Niederlage, die ihn bewog nach Dresden zu gehen. Für die Zeit bis 1726, die zugleich Mattiellis fruchtbarste war — als Hauptwerke entstehen die sechs Raptus-Gruppen, Vasen und nicht mehr erhaltenen Fontänen des Schwarzenberggartens, die Engelreihe um den Karlskirchen-Tambour und die Michael-Gruppe der Michaelerkirche— steht er im Zentrum der Betrachtung.

Nach dem Frühwerk, den Putten in Hirschstetten, erhält

1



16



2

er den ersten größeren Auftrag für das Stiegenhaus in Melk: Constantia und Fortitudo, flankiert von den Nischenfiguren, jugendlicher Genius (Fama, Ruhm) und bekränzter Greis (Merito, Verdienst), ferner die „knäbl mit Adlern“, wie sie in den Rechnungen genannt werden, an den Rampenpfeilern der Treppenabsätze (Abb. 5). Dieses Putten-Thema war Mattielli wie auch Giuliani (in den Liechtenstein-Palästen) besser als Donner gelegen. Der Genius (Abb. 8), dessen Kopf nicht die von Santino Bussi zu schwer gestaltete Nischenkuppel erreicht, wirkt etwas befangen. Die Faltenbildung des wehend geschürzten Gewandes war schon in der derben Arbeit des Koloman (Tor-Einfahrt) gegeben. Etwas wie von Fahnen Verhängtes, Loses bleibt charakteristisch. Die Figur ist in ihrer leisen Verträumtheit, dem tänzerisch Weichen und Zarten sicher den besten Anlagen Mattiellis entsprungen und wird als Typus im späteren Oeuvre fortentwickelt. Im Apollo der ersten Gruppe des Schwarzenberggartens ist er gereifter sofort zu erkennen (Abb. 3). Die Bewegung ist schwingend geworden. Der Rhythmus der Glieder Apollos und Daphnes ist Raumbefangend, aus dessen dämmernder Tiefe er mit besonderer Zartheit, nahezu schwebend, wächst. Die letzte Entfaltung zeigt der Typus dann im Michael (Abb. 6) über dem Vorbau der Wiener Michaelerkirche.